

# Tiroler Heimatblätter

Zeitschrift für regionale Kultur

Heft 2/2019 · 94. Jahrgang



Skikultur

# Spuren

## Die Ausstellung zur Skikultur im Lechmuseum

### Ski und Arlberg

„Ski und Arlberg“ sind wie „Hawaii und Surfen“ oder „Tennis und Wimbledon“ im kollektiven Gedächtnis untrennbar miteinander verbunden. Als sich die ersten Pioniere vor rund 120 Jahren in den Bergen rund um Lech und Zürs auf Ski in den Schnee begaben, war diese Entwicklung noch nicht vorherzusehen. Aber schon in den 1930er Jahren beschrieb der Mödlinger Professor Walter Breitschedl den Arlberg als ideales Skiterrain: „Arlberg ist ein Begriff geworden. Es ist tief verschneites Hochgebirge in blendender Sonne, es ist im hohen Schnee versunkene Erde, es ist südlich blauer Himmel mit duftigen Wolkenbändchen, es ist Schule und Vollendung des alpinen Skilaufes. [...] Sammel- und Treffpunkt von Menschen aus allen Teilen der Erde, die auf den schmalen Brettern, auf den Gipfeln und Hängen des Berges die Unrast der Welt vergessen wollen.“<sup>1</sup>

### Verein, Projekt und Ausstellung

Ski und Schnee regieren Alltag und Image der Region. Mit knapp unter einer Million jährlicher Nächtigungen in Lech und Zürs, davon der größte Teil im

Winter, dominiert der Tourismus das Leben am Arlberg. Es war naheliegend, die Entwicklung der Skigeschichte am Arlberg im Zuge eines Forschungsprojekts aufzugreifen und umfassend zu beleuchten. Seit 2008 widmen sich nunmehr das Lechmuseum (vormals Museum Huber-Hus) und der damals eigens gegründete Verein ski.kultur.arlberg der Erforschung, Dokumentation und Vermittlung der Skikultur am Arlberg. Das vom Verein initiierte mehrjährige Forschungsprojekt *Auf den Spuren eines Wunders in Weiß*, gefördert durch Mittel aus der EU-Regionalentwicklung sowie durch das Land Vorarlberg, die Gemeinde Lech und Wirtschaftstreibende aus der Region, beruht auf „einem ganzheitlichen, mehrperspektivisch-integrativen Ansatz [...], der sich nicht auf ski- und sportartspezifische Themen beschränkt, sondern auch sozioökonomische, politisch-historische, technische und räumliche Aspekte einbezieht“,<sup>2</sup> so der wissenschaftliche Leiter des Projekts Bernhard Tschofen, Kulturwissenschaftler an der Universität Zürich. Ziel ist es, eine Sammlung zur Skikultur aufzubauen, Zeitzeugeninterviews zu führen und mithilfe der erhobenen Materialien unter anderem der Frage nachzugehen, inwiefern der touristisch gerne genutzte Slogan „Wiege des alpinen Skilaufs“ den Arlberg treffend beschreibt.



1 | 2 Das Huber-Hus, erbaut im Jahr 1590, beherbergt heute das Lechmuseum und Gemeindearchiv Lech, hier im Jahr 2018. Die letzten Bewohner des Huber-Huses waren die Brüder Egon, Otto und Emil Huber sowie deren Haushälterin Maria Konzett. Im Bild Maria Konzett (2. v. li.) und Emil Huber (3. v. li.) mit Stammgästen vor dem Hus, 1970er Jahre

Bernhard Tschofen war es auch, der den Leitbegriff „Skikultur“ für dieses Forschungsvorhaben definiert hat: „Er bringt zum Ausdruck, dass Skilauf und die dafür notwendigen Sportgeräte und Ausrüstungsgegenstände, aber auch die im Laufe seiner Entwicklung geschaffenen Aufstiegshilfen und Bauten, Bewegungsformen und -techniken, Institutionen und Organisationsformen ‚Kulturleistungen‘ sind, mit denen Welt(en) erschlossen und erfahrbar gemacht, aber auch umgestaltet wurden.“<sup>3</sup> „Skikultur“ umfasst demnach alle Dimensionen der „Faszination Ski“, der Blick darauf schließt alle Lebensbereiche mit ein. Das Phänomen lässt sich also „nicht auf das Befahren winterlicher Berge beschränken, es umschließt Dinge und Körper, Wissen und Praxis, Denk- und Redeweisen.“<sup>4</sup>

Die Forschungsergebnisse, die unter anderem in Diplomarbeiten und Dissertationen erarbeitet wurden, sind 2014 in das Buch *Spuren. Skikultur am Arlberg*<sup>5</sup> eingeflossen – ein Buch, das sich an eine breite am Phänomen Ski interessierte Leserschaft richtet und auch in einer englischsprachigen Edition unter dem Titel *Tracks. The Arlberg and the Culture of Skiing* erschienen ist. Zuletzt war im Lechmuseum die Ausstellung *Spuren. Die Ausstellung zur Skikultur*<sup>6</sup> zu sehen: Vom 24. Juni 2018 bis 28. April 2019 lud sie ein, danach zu fragen, was das „Wunder in Weiß“ ausmacht(e). *Spuren*, der Titel sowohl des Buchs als auch der Ausstellung, kann auf mehrere Arten gelesen werden: Zunächst bezieht er sich auf die Skispur im Schnee, gleichzeitig aber auch auf die Spur, die der Skilauf in der Region hinterlassen hat. Spuren verweisen dabei immer auf etwas Vergangenes, vorher Dagewesenes, man kann sie bekanntermaßen betrachten, aufnehmen und verfolgen, man kann sie lesen und sich an ihnen orientieren – und so steht dieser Titel übergreifend für das gesamte Projekt zur Skikultur am Arlberg.<sup>7</sup> Anhand ausgewählter Exponate der Ausstellung *Spuren* werden im Folgenden Einblicke in die Skikultur am Arlberg gewährt.

### Zeugnisse der Skikultur<sup>8</sup>

Es waren nicht die vielfach erwarteten Sportgeräte selbst und auch keine sonstigen Skiausrüstungsobjekte, die die Besucherinnen und Besucher im Eingangsbereich der Ausstellung *Spuren* zu sehen bekamen. Es war ein Personenschlitten<sup>9</sup> – einer von rund siebzig Schlitten, die bis Mitte des 20. Jahrhunderts Winter für Winter zwischen dem Bahnhof Langen und Lech verkehrten (Abb. 4). Wer den Weg über den Flexenpass nicht zu Fuß antreten wollte, nahm Platz in einer dieser sogenannten „Kutschen“ oder „Haberlimousinen“ und ließ sich von Pferd und Fuhrman – das Gepäck fand hinten Platz – in dem überdachten Zweisitzer nach Zürs, Zug, Lech, Oberlech oder Stu-



3 Rund hundert bunte Schneestangen, welche im Winter entlang der Winterwanderwege aufgestellt wurden, entstanden im Rahmen des Familienprogramms zur Ausstellung.

benbach bringen. Beinahe jeder Landwirt hielt damals über den Winter Pferde und verdiente sich mit dieser mühsamen und auch gefährvollen Dienstleistung ein Zubrot. Erst im Winter 1950/51 war es durch den Einsatz der neu auf den Markt gekommenen Mercedes-Unimog-Schneefräsen möglich, die gesamte Strecke für Autos freizuhalten. An die Stelle der „Kutschen“ traten nun die Postomnibusse und Taxis.<sup>10</sup> Diese Personenschlitten sind nicht nur ein wichtiges Zeugnis für den Gästetransport auf der Flexenstraße, sondern auch ein Beispiel dafür, wie der Fremdenverkehr in Lech und Zürs Fuß fasste und auch in den Lebensbereich von vielen Einheimischen eindrang, die zunächst nicht direkt im Tourismus tätig waren.

Am Arlberg ist der Skilauf nicht erfunden worden, aber hier wurde er wesentlich geprägt und weiterentwickelt. Die vom Bregenzer Sepp Bildstein (1891–1970) erfundene Skibindung, welche neben seinen zahlreichen Patenten ebenso in der Ausstellung zu sehen war, steht stellvertretend für das „Arlberg Labor“. Bildstein war einer jener „Skipioniere“, die in den schneereichen Bergen zwischen Lech und St. Anton ein ideales Terrain vorfanden, um an Ausrüstung und Fahrtechnik zu tüfteln. Mit seiner Erfindung trug er wesentlich zur Weiterentwicklung des Skilaufens bei. Die ersten Skibindungen, die es in verschiedenen Varianten gab, hatten meist aus Me-



4 Personensitzschlitten des Hotels Goldener Berg (Oberlech) in der Ausstellung *Spuren im Lechmuseum*

tallbacken und Lederriemen bestanden. Nach einem Sturz entwickelte Bildstein bereits 1913 ein mit einem Hebel im Fersenbereich versehenes und in seiner Spannung veränderliches Zugglied, Strammer

genannt, das eine wesentlich bessere Fixierung des Schuhs an die Bindung gewährleistete.<sup>11</sup>

Dass der Skilauf aber auch zerstörerisches Potenzial hatte, zeigte sich bereits in den Anfängen, zumindest in einer bestimmten Weise: in seiner militärischen Nutzung. Zur Vorbereitung auf ihren Kriegseinsatz im schneereichen Hochgebirge wurden im Dezember 1915 Soldaten des Württembergischen Gebirgsbataillons rund drei Wochen lang am Arlberg ausgebildet. In Lech und Zürs waren in dieser Zeit insgesamt 23 Offiziere, 838 Mann, 161 Pferde und 52 Fahrzeuge stationiert. So wie der Skilauf zur Kriegsführung beitrug, gab es jedoch auch umgekehrte Effekte: Letztlich hatte der Erste Weltkrieg durch die Skiausbildung zahlreicher Gebirgssoldaten großen Anteil an der Verbreitung des Skilaufs. Eindrücklich belegt wurde dies in der Ausstellung durch historische Fotografien aus dem Gemeindearchiv Lech (Abb. 5).<sup>12</sup>

Wesentlich zur Bekanntheit des Arlbergs – und damit des Skilaufs – beigetragen hat auch der Bauingenieur Rudolf Gomperz, der 1905 durch Zufall, im Zuge eines Kuraufenthalts, nach St. Anton gekommen war. Schritt für Schritt begann Gomperz, das Bauerndorf zum Tourismusort umzugestalten. Er baute eine skitouristische Infrastruktur auf, organisierte die ersten Ski-Pauschalreisen und rief, als Vorsitzender des Österreichischen und Mitteleuropäischen Skiverbandes, das Internationale „Arlberg-Kandahar-Rennen“ ins Leben. Gomperz war mit dem Skipionier und Schauspieler Hannes Schneider



5 „Abmarsch ins Feld“, die 6. Kompanie des Württembergischen Gebirgsbataillons in Zürs, Dezember 1915

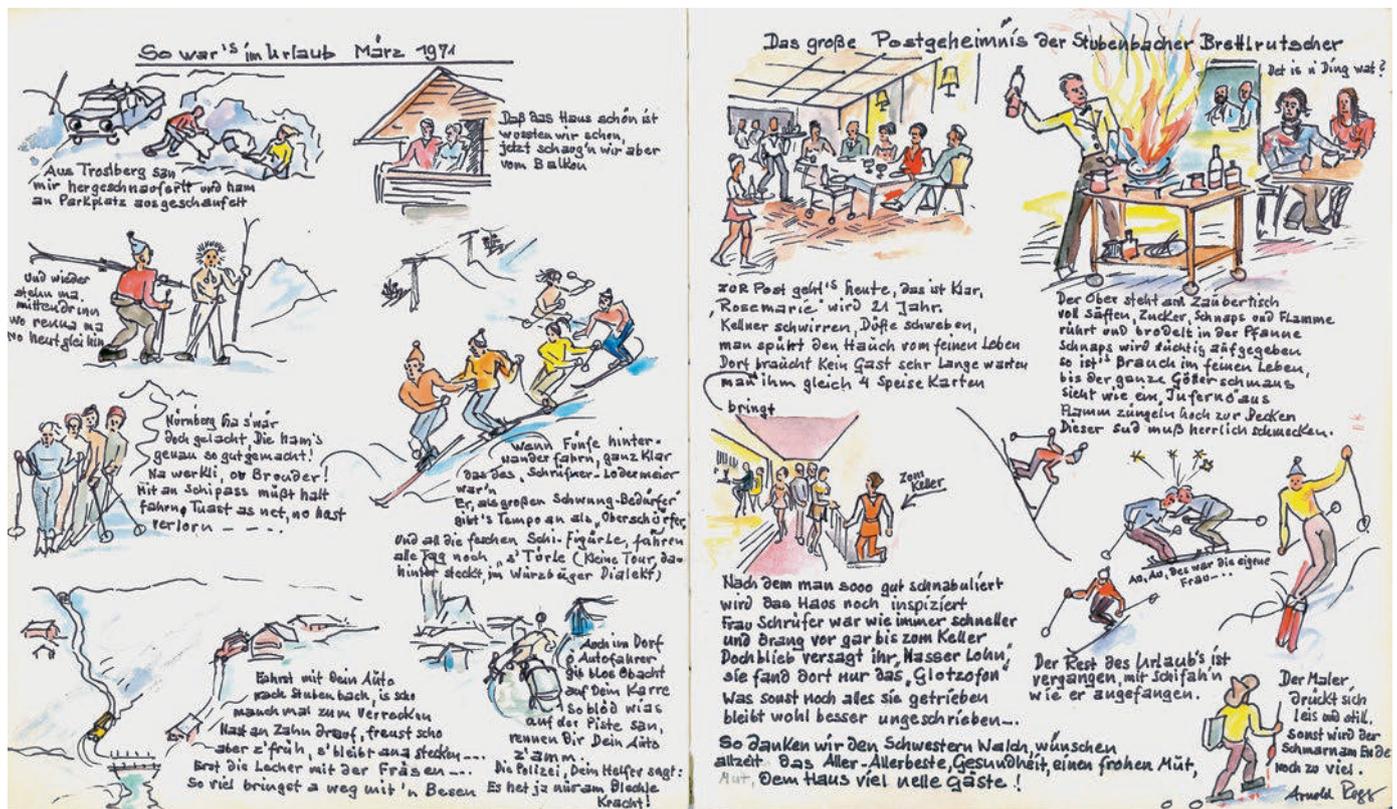
eng befreundet und wirkte häufig im Hintergrund, etwa wenn er dabei behilflich war, die finanziellen Mittel für Schneiders Skischultätigkeit aufzutreiben, Texte für dessen Bücher<sup>13</sup> zu verfassen oder Spenden für die erste Skisprungschanze in St. Anton zu lukrieren. Außerdem forcierte Gomperz jahrzehntelang die Errichtung der Galzigbahn. Gegen zahlreiche Widerstände vertrat er die Meinung, dass man moderne Verkehrsmittel einsetzen müsse, um für die wirtschaftliche Zukunft gerüstet zu sein. Während die Politik die Kosten und Schneider den Niedergang seiner Skischule fürchtete, legte Gomperz sämtliche Ämter zurück, um sich voll und ganz dem Projekt Galzigbahn zu widmen. Als die Bahn 1937 eröffnet wurde, stand er selbst im Hintergrund, ahnend, was ein möglicher „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich für ihn und seine Familie bedeuten würde. Die jüdische Familie Gomperz, ursprünglich aus Deutschland, war zwar zum evangelischen Glauben konvertiert, trotzdem war Gomperz bereits 1933 aus dem Deutschen Skiverband durch den Arierparagraphen ausgeschlossen worden. Unmittelbar nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde er von seinem Posten als Leiter des Verkehrsamtes St. Anton enthoben. Die Schikanen, denen Gomperz und seine Familie nun ausgesetzt waren, nahmen in der Folge zu und betrafen auch seinen Freund Schneider, der nach Amerika auswanderte. Rudolf Gomperz wurde Anfang 1942 zunächst in ein Aufanglager nach Wien und wenige Monate später ins



6 Die silberne Lokomotive von Rudolf Gomperz (Leihgabe Jüdisches Museum Hohenems) in der Ausstellung Spuren

Vernichtungslager Maly Trostinec (Weißrussland) deportiert und dort ermordet.<sup>14</sup>

Im Haushalt der Familie Gomperz in St. Anton war einst für alle Besucher ein besonderes Erbstück des Großvaters von Rudolf Gomperz zu bestaunen gewesen: ein wertvolles silbernes Lokomotivmodell der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn von 1845 (Abb. 6). Noch vor seiner Deportation nach Wien sorgte Gomperz für die Verwahrung des Modells während seiner Abwesenheit. Nach seinem Tod blieb das Erb-



7 Gästebucheintrag „So war's im Urlaub“, März 1971



8 Arlberg-Stammgäste aus Stuttgart: „Viel Schnee, viel Sonnenschein, da kann man glücklich sein!“, notiert Familie Köhler zu diesem Foto, 1950er Jahre.

9 Après-Ski-Kultur in Zürs, um 1949

stück über viele Jahre verschwunden und lange wurde über dessen Verbleib gerätselt – bis sich 2015 jene meldeten, in deren Haus in St. Anton sich das Lokomotivmodell in der Zwischenzeit befunden hatte. Es wurde dem Heimatforscher Hans Thöni und der Israelitischen Kultusgemeinde übergeben<sup>15</sup> und war im Zuge der Ausstellung *Spuren* erstmals am Arlberg zu sehen.<sup>16</sup>

Eine gänzlich andere Geschichte ist jene, die hinter einem vollgepackten Koffer (siehe Abb. 4) steckt: 2008 gelangte dieses Gepäckstück aus dem Zürser Hotel Edelweiß als Schenkung in die Sammlung des Lechmuseums. Der einstige Besitzer Andre Fodor, Journalist aus Rio de Janeiro, hatte diesen Koffer lange Zeit im Kofferdepot des Hotels untergestellt. Gepackt war er mit allem, was er für seinen jährlichen Skiurlaub am Arlberg benötigte. Als er ab Winter 1977 nicht mehr nach Zürs reiste, blieb der Koffer im Depot. Beim Öffnen fanden sich unter anderem die für einen Skiurlaub am Arlberg obligatorischen See-

hundfellschuhe, Keilhosen, Skisocken, Wollpullover und auch Skischuhe der Marke Strolz.<sup>17</sup>

Beherbergt wurden die Gäste in den Betrieben Einheimischer. Im Gegensatz zu den Wintersportplätzen der Westalpen fehlten in Lech und Zürs auswärtige Investoren und die alten Grandhotels als städtisch-bürgerliche Bauform. Es waren somit einheimische Familien, die den Fremdenverkehr ankurbelten, aufbauten und letztlich die Öffnung des einst exklusiven winterlichen Vergnügens ermöglichten. Sie beschränkten sich dabei nicht auf das Vermieten, sondern waren gleich auf mehreren Ebenen im Tourismusgeschäft involviert: als Wirte, Skilehrer und Investoren zugleich. Zahlreiche Einträge in die Gästebücher der Unterkünfte (Abb. 7) oder Fotografien, die Reisende und Bereiste beim gemütlichen Beisammensein zeigen, zeugen von der Arlberger Gastlichkeit und einem touristischen Stil, der heute Synonym alpenländischer Gastlichkeit ist.<sup>18</sup>

Zum wichtigsten Akteur des Skisports am Arlberg sollte der 1901 in St. Christoph gegründete „Skiclub Arlberg“ werden, der in der Ausstellung etwa durch sein Vereinslogo vertreten war. Der Skiclub verbindet den westlichen und östlichen Arlberg bis heute und hat sich schon in seinen Anfängen der Förderung des Skirennsports verschrieben.<sup>19</sup> Denn zur Skikultur des Arlbergs gehörte seit jeher auch der Wettkampf, der den Mythos Arlberg beförderte. Die seit 1928 in St. Anton ausgerichteten Kandahar-Rennen begründen bis heute eine einmalige Tradition.<sup>20</sup> Kaum weniger berühmt waren die ab 1932 ausgetragenen Madloch-Rennen oder der Lecher Westenpokal. Ein Funktelefon für die Zeitnehmung und Longines-Stoppuhren zeugten in der Ausstellung von den Wettkämpfen.

Neben dem Ski war der Liegestuhl, der seitlich einer Vielzahl an historischen Sonnenbrillen zu sehen war, eines der wichtigsten Utensilien der Skikultur und für so manche Gäste gehörte das Sonnenbad genauso dazu wie die Abfahrt. Denn es war nicht nur der Schnee, der von den Skibegeisterten „entdeckt“ worden war, sondern vor rund hundert Jahren auch die Sonne – sie machte das winterliche Landschaftserlebnis komplett. Dabei spielte neben der romantischen Tradition auch die moderne Zivilisationskritik eine wichtige Rolle: Die Bewegung in der lichterfüllten Gebirgsnatur wurde vor allem nach dem Ersten Weltkrieg über das als tristlos und ungesund empfundene städtische Dasein gestellt.<sup>21</sup> So zeugen auch zahlreiche Werbeprospekte vom „sonnigen Pulverschnee-Paradies“ in Zürs und Hotels tragen Namen wie „Sonnenburg“, „Hohe Welt“ oder „Sonnblick“.<sup>22</sup>

Am Ende des Rundgangs gelangten die Besucherinnen und Besucher der Ausstellung an die eigens eingerichtete „Hörbar“, wo sie in die Après-Ski-Lieder verschiedener Jahrzehnte hineinhören konnten, darunter in *High Zürs* von Franco Andolfo aus dem Jahr

1974: „High Zürs‘ ist das Lösungswort für Happiness in Austria. „High Zürs‘, das kennt jeder, der am Arlberg beim Skilauf war. Die ganze Welt trifft sich hier zum Rendezvous beim Jux im Pulverschnee. Bleib nicht zu Haus, denn dein Wedelkurs in Zürs, der ist okay. Und nach der Abfahrt beim Après-Ski bist du so glücklich, so wie noch nie.“<sup>23</sup> – Die große Zeit des Après-Ski am Arlberg begann in den späten 1920er und in den 1930er Jahren. Die ersten großen Eisbars entstanden, Hotels erhielten Zubauten für Tanz und Unterhaltung und eigens engagierte Kapellen spielten in Sälen und auf Terrassen zum „Five O’Clock Tea“ auf. Der Einkehrschwung nach dem Tag auf der Piste gehörte für viele zum gelungenen Skiurlaub dazu. Mit im Gepäck waren demnach nicht nur die Ski, sondern auch die über viele Jahre zum Wintersport-Outfit gehörenden Seehundfellstiefel, die die Gäste ausschließlich zum Après-Ski ausführten.<sup>24</sup>

## Wie geht es weiter?

Nachdem der zeitliche Schwerpunkt des Forschungsprojekts bislang auf den Jahrzehnten von den Anfängen bis in die 1960er Jahre gelegen hatte, soll künftig zunehmend auch die jüngere Skikultur in

Augschein genommen werden. Dafür werden weiterhin DiplomandInnen und DissertantInnen gesucht, die einen Aspekt der Skikultur bearbeiten möchten. Forschungsfragen könnten etwa die Rolle der Frau im Skilauf, die Menschen hinter den Kulissen in der Hotellerie, die Herausforderungen im familiengeführten Tourismusbetrieb oder auch ökologische Aspekte behandeln. Im Rahmen unserer Möglichkeiten würden wir die künftig entstehenden Arbeiten gerne unterstützen, sei es durch Zur-Verfügung-Stellen einer Unterkunft für Forschungsaufenthalte oder den Zugang zu ZeitzeugInnen, Quellen und Objekten. AutorInnen von herausragenden wissenschaftlichen Arbeiten wird eine Publikation ihrer Ergebnisse in den *Lechschriften* in Aussicht gestellt, um das Thema einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Auch die Sammlung an historischen Fotografien und Objekten zur Skikultur sowie das Zeitzeugenarchiv werden fortlaufend ergänzt und ausgebaut. Nach wie vor sind wir deshalb auf der Suche nach Zeugnissen der Skikultur, nach Dingen, die mit Geschichten und Erinnerungen verbunden sind. Alle, die etwas dazu beitragen können, sind herzlich eingeladen, Kontakt mit dem Lechmuseum aufzunehmen!<sup>25</sup>

### Bildnachweis

Abb. 1: Foto Monika Gärtner; Abb. 2: Gemeindearchiv Lech, Nachlass Familie Huber; Abb. 3: Foto Sabine Maghörndl; Abb. 4: Foto Lechmuseum; Abb. 5: Foto Gemeindearchiv Lech; Abb. 6: Leihgabe Jüdisches Museum, Hohenems; Abb. 7: Gemeindearchiv Lech, Gästebuch „Haus Johanneshof“ in Stubenbach; Abb. 8: Sammlung Familie Köhler, Stuttgart; Abb. 9: Foto Lothar Rübelt, Gemeindearchiv Lech, AA-3395.

### Anmerkungen

- 1 Walter Breitschedl: Vom Berg zum Paß – Schicksal und Sendung des Arlberges. In: Der Winter 1938/39, Nr. 32, S. 97–99, hier S. 97.
- 2 Sabine Dettling u. Bernhard Tschofen: Spuren. Skikultur am Arlberg. Hg. v. Bernhard Tschofen u. Gustav Schoder im Auftrag des Vereins ski.kultur.arlberg. Bregenz 2014, S. 14.
- 3 Ebd., S. 14.
- 4 Ebd., S. 17.
- 5 Vgl. ebd.
- 6 Auch diese Ausstellung war, wie das Buch zuvor, zweisprachig angelegt; der vollständige Titel lautete: *Spuren. Die Ausstellung zur Skikultur | Tracks. The Exhibition on the Culture of Skiing*.
- 7 Dettling u. Tschofen: Spuren (wie Anm. 2), S. 13.
- 8 Das Kapitel basiert auf den Texten zur Ausstellung *Spuren*, die von Bernhard Tschofen, Monika Gärtner, Sabine Maghörndl und Birgit Heinrich unter Mitarbeit von Martina Sepp verfasst wurden.
- 9 Der Schlitten lag bis 2018 in einem Heustadel in Oberlech und gelangte im Zuge der Recherchen zur Ausstellung als Schenkung von Raimund Bischof an das Lechmuseum.
- 10 Vgl. auch Herbert Sauerwein: Schneeräumung und Gästetransport auf der Flexenstraße. In: Walserheimat in Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein, 61 (1997), S. 27–30, hier S. 28.

- 11 Vgl. Dettling u. Tschofen: Spuren (wie Anm. 2), S. 110.
- 12 Vgl. ebd., S. 130.
- 13 Vgl. Hannes Schneider: Auf Schi in Japan. Innsbruck 1935.
- 14 Vgl. Hanno Loewy: Wunder des Schneeschuhs? Hannes Schneider, Rudolf Gomperz und die Geburt des modernen Skisports am Arlberg. In: „Hast du meine Alpen gesehen?“ Eine jüdische Beziehungsgeschichte. Hg. v. Hanno Loewy u. Gerhard Milchram. Hohenems 2009, S. 318–343.
- 15 Vgl. Hans Thöni: Fremdenverkehrsspionier am Arlberg. Das Schicksal des Rudolf Gomperz. In: Wir lebten wie sie. Jüdische Lebensgeschichten aus Tirol und Vorarlberg. Hg. v. Thomas Albrich. Innsbruck 1999, S. 123–146; Hanno Loewy: Wunder des Schneeschuhs? Hannes Schneider, Rudolf Gomperz und die Geburt des modernen Skisports am Arlberg. In: „Hast du meine Alpen gesehen?“ Eine jüdische Beziehungsgeschichte. Hg. v. Hanno Loewy u. Gerhard Milchram. Hohenems 2009, S. 318–343.
- 16 Dank an Direktor Hanno Loewy und das Jüdische Museum Hohenems, die die Leihgabe ermöglicht haben.
- 17 Sammlung Lechmuseum, gepackter Koffer von Andre Fodor. Vgl. auch Dettling u. Tschofen: Spuren (wie Anm. 2).
- 18 Vgl. Dettling u. Tschofen: Spuren (wie Anm. 2), S. 65–67.
- 19 Sabine Dettling: Auf den Spuren eines Wunders in Weiss. Ein Projekt zur Erforschung der Geschichte von Skisport und Skitourismus am Arlberg. Unveröff. Manuskript im Gemeindearchiv Lech, Bietigheim-Bissingen 2011, S. 287–288.
- 20 Vgl. Dettling u. Tschofen: Spuren (wie Anm. 2), S. 184.
- 21 Vgl. ebd., S. 142–146.
- 22 Zahlreiche Beispiele im Gemeindearchiv Lech, Sammlung Tourismusprospekte.
- 23 Nachzuhören auf <https://www.youtube.com/watch?v=-1kQ9bgS3bw> (23.5.2019).
- 24 Vgl. Dettling u. Tschofen: Spuren (wie Anm. 2), S. 230–231.
- 25 Aktuelle Informationen erhalten Sie unter: [www.skikulturalarberg.at](http://www.skikulturalarberg.at) oder [www.lechmuseum.at](http://www.lechmuseum.at).